

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Verfammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1187. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgstraße 26. — Vorsitzender der Rechtshug-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Gainerweg Nr. 9, 1. Etage. — Vorsitzender der Pres-Kommission: A. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 43.

Hannover, den 21. Oktober 1898.

8. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Situation in Erfurt und Mannheim ist noch unverändert: Thätkräftige Unterstützung der Ausständigen soll eines jeden Brauereiarbeiters Pflicht sein. Alle Gelder zur Unterstützung, mit Ausnahme der in Erfurt und Mannheim gesammelten, sind an den Hauptvorstand zur besseren Regelung der Unterstützung einzusenden. Sammelisten können vom Hauptvorstand bezogen werden.

Der Hauptvorstand.
G. Bauer.

Brauerei und Maximal-Arbeitsstag.

(Fortsetzung.)

Der Beamte für Potsdam unterscheidet 5 Gruppen von Ursachen hinsichtlich ihres schädigenden Einflusses auf die Gesundheit der Arbeiter, die auch alle auf die Arbeiter in Brauereibetrieben zutreffen:

1. Einwirkungen durch Staub. Mehlstaub. Trifft auf die Mälzerei zu.

2. Giftige Stoffe. Gase. Trifft auf den Gährkeller zu. Der Beamte für Berlin-Charlottenburg berichtet darüber: „Zu den ungesunden Beschäftigungen gehören die in den Gährkellern und auf den Malzdarren vorzunehmenden. Die Gesundheit dieser Arbeiter ist unzweifelhaft gefährdet, denn der Kohlen säuregehalt der Luft in den Gährkellern, sogar derjenigen Brauereien, welche Entlüftungsanlagen haben, ist mindestens auf 0,5 bis 2 Proz. anzunehmen.“ Der Beamte führt die Schalthefbrauerei an, wofolbst in den gutgelüfteten Gährräumen die Luft in Manneshöhe 1,5 bis 2 Proz., auf den Gallerien in 3 bis 4 Meter Höhe über dem Fußboden 0,5 bis 1 Proz., unmittelbar unter den Gallerien 2 Proz. und etwa handbreit über der gährenden Würze 10 bis 20 Proz. Kohlen säure enthält. „In den Gährkellern mittlerer und kleiner Brauereien, welche diese Räume nicht künstlich ventiliren, soll der Kohlen säuregehalt der Luft namentlich im Sommer bis zu einer solchen Höhe steigen, daß die Arbeiter sich nur mit Unterbrechungen in ihnen aufhalten können.“ Sehr richtig! Und diese Gifthöhlen sind vorzügliche Quellen der Lungenkrankheiten, nur daß der Beamte sich irrt, „daß die Arbeiter nur mit Unterbrechungen in ihnen aushalten können,“ sie müssen eben aushalten, die Arbeit muß gemacht werden und nicht zu langsam.

3. Einflüsse der Temperatur. a) Zu hohe oder zu niedrige Temperatur der Arbeitsräume, b) häufiger Temperaturwechsel. Zu hohe Temperatur und häufiger Temperaturwechsel treffen auf Mälzerei resp. Malzdarre und Sudhaus zu. Um die schädlichen Einflüsse des häufigen Temperaturwechsels in Sudhaus und Mälzerei, in welcher letzterer Lennens- und Dararbeiten inkl. Heizen von denselben Arbeitern besorgt werden müssen, genau kennen zu lernen, können wir dem Herrn in der „Brauer- und Hopf-Ztg.“, der gar nichts Gefährliches in dem Arbeiten in Brauereien erblickt, nur den Rath geben, selbst einmal einige Jahre die Probe auf das Exempel zu machen. In Bezug auf die Darren schreibt der Beamte für Berlin-Charlottenburg: „Für die Brauereiarbeiter kann auch die Arbeit auf der Darre von nachtheiligem Einfluß auf die Gesundheit sein. Diesen Gesundheitschädigungen läßt sich bei dem jetzigen Stande der Technik nur durch Verkrüpfung der Arbeit auf den Darren entgegenarbeiten, weil die nachtheiligen Wirkungen auf den Organismus lediglich auf die hohe Temperatur der Darren zurückzuführen sind, diese aber aus technischen Gründen nicht herabgesetzt werden kann.“ Noch besonders hebt er die kleinen Mälzereien hervor, welche keine mechanischen Wender haben und wo das Wenden von den Arbeitern ausgeführt werden muß; in diesen „scheint die tägliche Arbeit der Mälzer eine so lange und schwere zu sein, daß sie ohne Einbuße an Gesundheit auf die Dauer nicht ausgeführt werden kann.“ Und der Beamte für Potsdam schreibt: „Der Gesundheitszustand der Mälzer einer Brauerei bei zehnstündiger Beschäftigung mit 57 Erkrankungen auf 100 und jährlich längerer Krankheitsdauer bei durch-

schnittlichem Lebensalter von 32 Jahren ist gleichfalls als ungünstig zu bezeichnen.“ (Oder nicht?) Ueber die schädlichen Einflüsse der zu niederen Temperatur in den Arbeitsräumen (Gähr- und Lagerkeller und offene Schwanthallen im Winter) schreibt derselbe Beamte, daß nicht festgestellt werden konnte, „inwieweit lange Arbeitszeit in kalter Luft in Brauereien u. s. w. Gesundheitschädigungen herbeiführt.“ Er brauchte nur die Brauereiarbeiter, das „rheumatische Chor“ zu fragen und die Krankenlistenstatistik in Anspruch zu nehmen, da würde er Ausschluß finden. Schreibt doch neben dem Beamten für Magdeburg, der die hohe Krankheitsziffer als überraschend und die meisten Krankheiten als rheumatische bezeichnet, auch der Beamte für Minden, daß die Brauereiarbeiter stark an Rheumatismus leiden, wenn er auch meint, daß dies weniger auf die übermäßige Arbeitsdauer, als auf die Art ihrer Thätigkeit zurückzuführen ist. — (Durch die Dauer der Arbeit wird die Wirkung der Art der Thätigkeit erhöht!) — Ebenso schreibt der Beamte für Berlin-Charlottenburg: „Außer rheumatischen Leiden sind bei den Brauern besondere Berufskrankheiten (erstere sind als solche wohl noch nicht genug?) nicht hervorgetreten.“ Gleichfalls sind die Bier- und sonstigen Fahrer, welche den ganzen Tag unterwegs sind, besonders im Winter der kalten Temperatur ausgesetzt und sind bei ihnen Erkältungen und Rheumatismus sehr bekante Gäste.

4. Dauernd gebückte und widernatürlich gezwungene Körperstellung als Eigenthümlichkeit des Betriebes. Wenn zu dieser „Eigenthümlichkeit des Betriebes“ auch nur einige Arbeitsarten in Brauereien gerechnet werden können und diese an sich auch als nicht besonders gesundheitsgefährlich zu bezeichnen sind, so wirken doch immer andere Faktoren mit, welche die Gesundheit der Arbeiter beeinflussen, so z. B. das Hausen widdern in Mälzereien und Malzfabriken, in welchen die Arbeiter von einem Hausen zum anderen müssen. Hier kommt zu der dauernd gebückten (widernatürlich gezwungenen) Körperstellung die Schwere der Arbeit hinzu, wodurch die Arbeiter an ihrer Gesundheit geschädigt werden. Gleichfalls beim Ausleuchten, Klein-Gefäß waschen, Bier abziehen, wenn, wie in größeren Brauereien, der betreffende Arbeiter den ganzen Tag, mit Ausnahme der Pausen, ununterbrochen an eine solche Arbeit gebunden ist und womöglich noch ein Antreiber, wie es ja auch vorkommen soll, immer daneben steht. Hier ist es nicht die dauernd gebückte Körperstellung allein, in Verbindung mit den Temperatureinflüssen wird die Gesundheit der Arbeiter gefährdet, und je länger die Arbeitszeit dauert, um so früher und wirkungsvoller.

5. Uebermäßig lange Dauer der Arbeitszeit. Das trifft auf die ganzen Brauereiarbeiter im Allgemeinen mehr oder minder zu. Wir brauchen nur auf das Urtheil des Potsdamer Beamten hinzuweisen, wonach schon bei einer täglichen Arbeitszeit von zehn Stunden 57 vom Hundert Erkrankungen zu verzeichnen sind und das durchschnittliche Lebensalter der Arbeiter 32 Jahre beträgt. Also diese Arbeitszeit muß schon als übermäßig bezeichnet werden. Hier wirken Dauer und Art der Arbeit zusammen und erzeugen dieses bemerkenswerthe traurige Ergebnis. Aber auch überall dort, wo die schädliche Einwirkung der Art der Arbeit auf die Gesundheit der Arbeiter das Durchschnittsmaß nicht übersteigt, wirkt die Dauer fast gleich verderblich. Der Beamte für Hannover schreibt, daß die Brauereigehilfen, obwohl sie erst mit 18 Jahren eintreten und wohl durchweg kräftige, gesunde Leute sind, meist schon Anfangs der vierziger Jahre arbeitsunfähig werden.“ Wieviel von den Brauereigehilfen schon lange vor dem 40. Lebensjahr der Brauereiarbeit den Rücken gekrümmt haben und wieviel von ihnen dann schon todt sind, kann der Beamte freilich nicht wissen, sonst hätte er noch ein weit krasserer Urtheil abgeben müssen. Ueber die Dauer der Arbeitszeit in seinem Bezirk schreibt er, daß in kleineren Betrieben noch häufig sehr lange Arbeitszeiten vorkommen, daß sie oft von fünf Uhr früh bis neun Uhr Abends dauern. Auch werde der Sonntag, soweit es gesetzlich irgend erlaubt sei, zur Arbeit benötigt. Und wenn die „Brauer- und Hopfen-Zeitung“ hierzu schreibt, daß nur hin und wieder in einzelnen Brauereien längere Arbeitszeiten vorkommen“ und es sich um „einzelne

spezielle Betriebe handelt“, so zeigt sie auch hier eine ungeheure Unkenntniß der tatsächlichen Verhältnisse. Wie oft haben wir in unserer Zeitung auf Grund verschiedener Zuschriften aus allen Gegenden des deutschen Reiches Arbeitszeiten von 12 bis 18 Stunden konstatirt und wie vieles ist noch gar nicht zu unserer Kenntniß gekommen; und alle Beamten, die sich mit der Dauer der Arbeitszeit in Brauereien befaßt haben, konstatiren lange Arbeitszeiten. Der Beamte für Berlin-Charlottenburg schreibt in Bezug hierauf: „Dagegen sind solche (längere als 12stündige Schichten) in Weißbierbrauereien üblich, deren Arbeiter zum Theil 14 Stunden ausschließlich der Pausen beschäftigt werden,“ etwa von 3 oder 5 Uhr Morgens bis 5 oder 8 Uhr Abends und noch länger; dazu noch „unregelmäßige Pausen“. Der Beamte für Posen berichtet: „13- bis 14stündige Arbeitszeiten finden sich vorwiegend in Brauereien, Brennereien und kleineren Stärkefabriken, ebenfalls Arbeitszeiten von 15 bis 18 Stunden täglich in Brauereien.“ Der Beamte für Liegnitz schreibt: „In 2 Brauereien der Gewerbeinspektion Liegnitz arbeiteten Lehrlinge 11 bis 12 Stunden täglich.“ (Das Wenigste hat er natürlich sehen können.) Aus dem Bezirk Westpreußen berichtet der Beamte für Danzig, daß die Brauereien zu den Gewerben gehören, welche die längsten Arbeitszeiten haben und zwar mindestens 12 Stunden. Der Beamte von Oppeln berichtet zwar nichts von den Arbeitszeiten in Brauereien und Mälzereien, jedoch ist in diesem Bezirk, wie wir zu berichten auch schon Gelegenheit hatten, eine 15- bis 18stündige Arbeitszeit etwas Selbstverständliches, und nur zur Erhärtung unserer Behauptungen geben wir seine Beobachtungen wieder: In Mühlen mußten die Gehilfen insbesondere kurz nach der Ernte tagelang, zuweilen wochenlang „auch“ die Nächte hindurch arbeiten, ohne genügend lange Pausen für die Mälzereien oder zum Schlafen zu haben. In zwei Sägewerken wurde 17 Stunden gearbeitet, von 1 Uhr Nachts bis Abends 6 Uhr und von 8 Uhr Morgens bis 1 Nachts bei 1/2 stündiger Pause. Ein anderes Sägewerk ließ 16 1/2 Stunden arbeiten. In einer Cellulosefabrik wurden bei dringenden Arbeiten 36stündige, in einer Zuderfabrik 18stündige Schichten gearbeitet. Angesichts dieser Berichte wird man unseren Behauptungen wohl Glauben beimessen. Aus dem Bezirk Minden bezeichnet der Gewerbeinspektor für Bielefeld die Gewerbe, bei denen es zweifelhaft sein kann, ob die Gesundheitsgefährdungen durch die übermäßige Dauer der Arbeitszeit nicht schon durch Anwendung der Vorschriften der §§ 120a und 120c hinlänglich beseitigt werden können — nachdem er sich mit insgesamt 77 Krankentassenvorständen und Ärzten in Verbindung gesetzt hat — und bezeichnet als solche unter den 11 benannten Gewerben auch das Bierbrauer. Hier ist auch die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter durch übermäßig lange Arbeitszeit konstatirt.

Weiter wollen wir noch die in aufsteigender Linie sich bewegenden Krankheitsziffern der Brauereiarbeiter in Berlin nach Dr. Girschberg: „Die soziale Lage der arbeitenden Klassen in Berlin“ wiedergeben. Diese betragen auf 100 männliche Mitglieder der Krankentasse:

1892	1893	1894	1895	und 1897	bereits
46,4	48,2	51,3	54,1	62,5	Proz.

Wenn das noch nicht beweisen soll, daß die Arbeit in den Brauereibetrieben nicht nur gesundheitsgefährlich ist, sondern noch immer gesundheitsgefährlicher wird, dann ist überhaupt nichts zu beweisen. Diese auffällige Erscheinung wird aber von den Unternehmern mit Vorliebe „korrigirt“, sonst würde das Resultat noch ungünstiger sein. Wie es gemacht wird, schreibt der Beamte für Potsdam: „Die jüngeren Altersklassen von 20 bis 35 Jahren werden von der Industrie angezogen, die älteren abgestoßen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kölner Brauerbewegung.

In einer in Köln im Laufe des vorigen Monats tagenden öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung referirte Kollege Wisarski über den Stand der Bewegung in Köln und Umgegend und empfahl den Kollegen am Schluß seines Referats, den Beschluß zu fassen, von

einem weiteren Vorgehen abzustehen und die Sache bis auf eine günstigere Zeit zu verschieben. Er betonte namentlich, daß die hiesigen Gewerkschafts-Kartelle, sowie die Arbeiterpresse sich unserer Sache gegenüber sehr klau verhalten. Von den Kartellen Köln, Mülheim, Kall würden uns immer nur Rathschläge erteilt, erst die Hilfsarbeiter in unsere Organisation hereinzubringen, dann könnten wir erst an ein Vorgehen denken u., und gaben uns den schönen Rath, eine Lohnkommission zu wählen, um dann die Offensive zu ergreifen. Die Kartelle sind natürlich durch unsere Vertreter leider zu wenig über unsere Lage orientiert, sonst müßten sie wissen, daß wir leider noch nicht einmal zu einer Defensiven stark genug sind. Um einen Ueberblick über die Bewegung bis jetzt zu bekommen, ist es nöthig, näher darauf einzugehen. Die Arbeitsverhältnisse, sowie die Löhne waren bis jetzt die miserabelsten im westlichen Deutschland. Die verheiratheten Kollegen konnten bei einem Verdienst von 78 Mk. den Monat kaum die Miete aufbringen. Wehe dem, der mehr als zwei Kinder hatte. Zwei Zimmerchen kosteten pro Monat 18 bis 20 Mk., und wehe dem, der einmal die Krankenkasse in Anspruch nehmen mußte. Es ist ja richtig, daß der Lohn in einigen Monaten um etliche Mark steigt, aber blieb es ausgeschlossen, daß man die paar Mark Zulage zwei bis drei Monate hatte, um auf einer anderen Stelle wieder mit 78 Mk. anzufangen? — Nach einigen Besprechungen entschlossen sich nun die organisierten Kollegen beider hiesigen Zweigvereine, am 24. Juli eine kombinierte Versammlung abzuhalten. Kollege B. trat dafür ein, ein in ruhigem, sachlichem Tone abgefaßtes Rundschreiben an die Brauereien zu richten, in dem glauben, die Herren würden sich mit der gewählten Kommission in eine Unterhandlung einlassen. Kollege B. wurde auch gewählt und beauftragt, die Forderungen auszuarbeiten und den Brauereien zuzufenden. Dieses Rundschreiben hatte folgenden Wortlaut:

Berther Herrl

Die Zweigvereine Köln und Mülheim des Zentralverbandes deutscher Brauer erlauben sich, Ihnen nachstehende Forderungen zu unterbreiten:

In Erwägung, daß die Arbeitszeit in den hiesigen Brauereien im Verhältnis zu anderen Arbeiterkategorien eine überaus lange ist, daß ferner bei dem heutigen Stand der Lebensmittelpreise 80 Mk. pro Monat als Anfangsgehalt zu niedrig bemessen ist, um eine der angeforderten Arbeit im Braugewerbe entsprechende Ernährung zu ermöglichen, fordern wir: 1. eine Arbeitszeit von 10 Stunden täglich; 2. wöchentliche Lohnzahlung, 25 Mk. Wochenlohn für neun Eingestellte; 3. Befreiung der Sonntagsarbeit außer in Nothfälle, dann ist dieselbe aber mit 60 Pf. pro Stunde zu vergüten; 4. freies Koalitionsrecht und Anerkennung der Organisation; 5. wo keine gefunden, lustigen Wohn-, Schlaf- und Badräume sind, Auswärtswohnungen, unter Zahlung einer Vergütung hierfür von 10 Mk. pro Monat; 6. die Arbeitszeit danach in den Wintermonaten von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, in den Sommermonaten von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit entsprechenden Anspannen, jedoch die Arbeitszeit nicht über 10 Stunden hinausgeht.

Die schon in der Resolution angeführten Lebensmittelpreise und sonstige Ausgaben im Interesse der Lebenssicherung stellen immer größere Anforderungen an die Brauereiarbeiter, denen gegenüber die Löhne im Allgemeinen zurückgeblieben sind. Durch die lange Arbeitszeit in den einzelnen Brauereien (14 bis 15 Stunden) werden an die Arbeiter physische Anforderungen gestellt, welche nur auf Kosten der Gesundheit zu erfüllen sind. Die Wohnungsverhältnisse thun noch ein Uebiges dazu.

Zu Anbetracht alles dessen und nach eingehender Prüfung der Verhältnisse im hiesigen Braugewerbe haben die Brauer im Interesse ihrer wirtschaftlichen und physischen Erhaltung obige Forderungen zu stellen für notwendig erachtet. Die Brauer verlangen nur, was gerecht und in einzelnen Betrieben bereits eingeführt ist, für die Gesamtheit der Berufs-Kollegen.

Wir werden daher höflich ersucht, die Forderungen zu prüfen und Ihre gefl. diesbezügliche Antwort dem Unterzeichneten zuzuwenden zu lassen.

Achtungsvoll

Bisarski

Die Herren hatten denn auch eine Versammlung und wir hatten gute Hoffnung, eine Antwort zu bekommen. Statt dessen bildeten die Herren einen Ring und verpflichteten sich, die an sich nicht übertriebenen Forderungen nicht nur nicht zu beantworten, sondern gegen 3000 Mk. Konventionalstrafe überhaupt nichts zu bewilligen. Ein zweites Schreiben mit dem Ersuchen, uns bis zum 15. August eine Antwort zukommen zu lassen, blieb gleichfalls unbeantwortet. Da in Köln ein größeres Lokal nicht aufzutreiben war, wurde nach Kall eine öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter von Kall und Mülheim einberufen mit der Tagesordnung: Wie stellen sich die Brauereiarbeiter zu der Flichtbeantwortung der eingesandten Forderungen? Kollege Bauer, sowie Kollege Köstel, welche als Referenten vorgelesen waren, konnten nicht erscheinen. Statt Beider berichtete Kollege Bisarski über die Situation und warnte die Kollegen, sich ja nicht zu unüberlegten Schritten hinreißen zu lassen. An einen Streik wäre hier gar nicht zu denken, unser einziger Rückhalt wären die Gewerkschaften und als letztes Mittel der partielle Boykott anzuwenden. Bei den 13 Großbrauereien insgesamt wäre eine genügende Wirkung nicht erzielt worden. Dagegen müßte nur eine Brauerei vorgeschlagen werden. Es wurde denn auch eine größere Brauerei zum Boykott anserlesen und ist dem Zentralverband eine solche Menge haarsträubender Vorwürfe in dem Geschäfte bezuglich und von Zeugen berichtet gegangen, daß dem hiertrinkenden Publikum von Köln und Umgebung der Appetit für das Produkt wohl gründlich vergangen wäre. Auch über andere Geschäfte ließen Sachen ein, die man einfach nicht für möglich halten sollte. U. A. sollte man nicht glauben, daß die Inhaber ausländischer Firmen, die auch als recht in jeder Beziehung bekannt sind, von gewissen Praktiken ihrer Herren Braumeister keine Ahnung haben sollten. Leider hat unser bester Betrügersmann seinen Rollen niedergelegt, sodas wir nicht ganz über dieses

gewiß gute Material verfügen können. Wir kommen jedoch später darauf zurück. (Zur Sammlung des Materials sind deshalb sämtliche schriftliche Zusendungen und Anfragen an die Vorstände der Zweigvereine zu senden.)

Die Resolution des Kollegen B., ein weiteres Vorgehen zu verschieben, ist von der Versammlung abgelehnt worden. Die Majorität war dafür, eine Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse auszuarbeiten und diese den Kartellen zu unterbreiten. Diese Statistik, die immer wieder von den Kartellen haarlein verlangt wird, ausgearbeitet ist, wird es wieder Frühjahr, da in der bevorstehenden Karnevalszeit an ein ernstliches Arbeiten in dieser Beziehung überhaupt nicht zu denken ist. Von einsichtigen Kollegen ist dies auch anerkannt worden. Kollege B. betonte nicht mit Unrecht, daß ein anständiger Rückzug einem nutzlosen Vorgehen bei Weitem vorzuziehen ist. Die Folgen werden sich die Kollegen, welche den Beschluß betreffs eines weiteren Vorgehens gefaßt, selbst zu beschreiben haben. Alle Anzeichen liegen dafür vor. Das ewige Hinweisen auf die Gewerkschafts-Kartelle und deren Hilfe ist nicht immer die genügende Wirkung aus und auch durch deren Eingreifen bleibt das Resultat manchmal sehr zweifelhaft, wie z. B. in Mannheim. Wir sind einmal nicht in der Lage, zu streiken, da unsere Stellen durch jeden ungelerten Arbeiter besetzt werden können, bei denen eben mit Ausnahme weniger anerkannter Orte der Indifferentismus noch stark ausgeprägt ist und wir auch im Kreise der Brauer der Indifferenten mehr als zu viel haben. Folgedessen können wir zu keinem Angriff übergehen, das müßten die Kartelle endlich einsehen, anstatt uns immer zu sagen: „Ja, Ihr steht ja noch gar nicht in einem Streik, davon haben wir noch nichts gelesen.“ Über darin können sie uns unterstützen, indem sie in ihren Gewerkschaftsversammlungen auf die Differenzen der Brauer mit der oder der Brauerei hinweisen und an das Solidaritätsgefühl der Mitglieder appellieren und es ihrer Beurtheilung überlassen, ob ihnen das Bier der betreffenden Brauerei noch weiter schmeckt.

(Fortsetzung folgt.)

Verbandstag

des
Verbandes der Brauereiarbeiter der Schweiz.
(Schluß.)

Anträge seitens der Sektionen waren wenige. Sektion Bern beantragte: „Der Zentralvorstand soll sich mit dem Verbande der schweizerischen Brauereibesitzer in Verbindung setzen betreffs Regelung des Arbeitsnachweises“. In der Diskussion wurde dieser Antrag dahin abgeändert, daß eine Abmachung unter beiden Organisationen angebahnt werden soll, durch welche festgestellt werden soll, daß die städtischen Arbeitsnachweise in Genf, Bern, Zürich (Arbeitskammer), Winterthur, Luzern als Arbeitsnachweise für Brauer anerkannt werden. Es wurde beschlossen, dem Zentralvorstand in dieser Richtung Auftrag zu geben.

Ebenfalls Bern und Lausanne verlangten größere agitatorische Thätigkeit seitens des Verbandes. Es wurde beschlossen: Der Zentralvorstand hat das Recht und die Pflicht, im kommenden Arbeitsjahre für die Agitation auch die außerhalb des Verbandes stehenden agitatorischen Kräfte zuzuziehen unter angemessener Entschädigung. Als Agitationsfeld wurden genannt neben den Ortshäusern, wo die Sektionen existieren: Luzern, St. Gallen, Rheinfelden, Solothurn, Schaffhausen.

Längere Zeit beanspruchte die Besprechung der Statutenrevision, welche an der Hand des Entwurfes, welcher vom Zentralvorstand den Sektionen zugestellt war, durchgenommen wurde. Die Auszahlung der Arbeitslosengelder wurde neu reglementirt.

Als Vorort wurde wieder Bern bestimmt.

Im Besonderen wurde noch beschlossen: 1. Die Listen der ausgeschlossenen Mitglieder sollen durch den Zentralvorstand an alle Sektionen versandt werden. 2. An die deutsche „Brauerzeitung“ 60 Fr. abzusenden. 3. Sammellisten für die ausländischen Kollegen in Erfurt, Mannheim in den Sektionen zirkuliren zu lassen und auf die Rechnung der Einnahmen sofort 100 Fr. an die Zentralkasse abzusenden.

Am 12^{1/2} Uhr Montag, den 10. Oktober, hat der Verbandstag seine Arbeit abgewidelt. Noch einige Stunden verbrachten die Delegirten fröhlich miteinander, um dann Abschied von einander zu nehmen, mit der Hoffnung, daß im kommenden Arbeitsjahre der Verband der Brauereiarbeiter der Schweiz noch weiter erflarkt und leistungsfähiger wird, die wichtige Aufgabe zu lösen, welche er sich aufgestellt hat.

Korrespondenzen.

Hannover. Zu den in Nr. 41 der „Brauer-Zeitung“ geschilderten Zuständen in der Rhein-Brauerei Kall, vom Barbenhener, übermittelte uns Kollege B. folgende Erwiderung des Direktors der Firma, Herrn Barbenhener, welche wir gern vollständig an führen, da wir ebenso bestrebt sind, der Wahrheit die Ehre zu geben, als Mißstände aus der Welt zu schaffen. Die Erwiderung lautet:

Sie werden uns sehr verärgern, wenn Sie in Ihrem Hochgehr auf die persönlichen und geschäftlichen Angriffe in der letzten Nummer von Seiten eines gewissen Chermelly, den wir als den Verfasser dieser Lügen kennen, Folgendes bekannt machen. 1. In der vorletzten Nummer dieses Blattes wurde noch anerkannt, daß wir freiwillig den Lohn aufgebessert, die Wohn- und Schlafverhältnisse in guten und reinen Zustand gesetzt, ein Auswärtswohnen jedem Burschen freigestellt und dies mit 5 Mk. extra vergütet, auch die Behandlung eine bessere geworden wäre. (Davon ist uns nichts bekannt.)

2. Chermelly behauptet, daß die Burschen entlassen werden, die dem Verband angehören. So lange uns nicht nachgewiesen wird, daß wir auch nur Einen nach der Zugehörigkeit zum Verband beim Einstellen gefragt, erklären wir es als eine bewusste Lüge. Im Gegentheil beschäftigten wir z. B. einen Burschen vier Jahre, der uns von Anfang an als Agitator für den Verband bekannt war. Daß wir ihn kürzlich entlassen mußten, geschah, weil er eine Stunde auf dem Abort saß. 3. Wenn die Burschen einer nach dem andern die Arbeit niederlegen, so ist es selbstverständlich, daß wir Ersatz haben müssen. Wenn es nun gerade keine Verbändler sind, ist es unsere Schuld nicht. Auf alle Fälle würden wir der „Brauer-Zeitung“ rathen, bergleichen Ausfällen von Subjekten, die dem Staatsanwalt vielleicht in Kürze verfallen wären, falls dieses E. nicht verduftet hätte, keinen unbedingten Glauben zu schenken. Chermelly wurde, um auch persönlich zu werden, des Diebstahls beschuldigt, was er auch zugab. Die Sache wurde niedergebracht, und wir haben den Dank. Weiteres steht zu Diensten. Die Redaktion wird wissen, was sie davon zu halten hat. Wir achten jeden tüchtigen Arbeiter, ob organisiert oder nicht, und waren uns aufgeklärte Arbeiter stets lieber als Dummköpfe, und es wird wohl im Interesse des Verbandes liegen, bergleichen Elemente in ihrer Mitte nicht zu dulden, dann wird man auch eher zu einem Zusammenarbeiten bereit sein. Wir stellen es Chermelly anheim, uns wegen Verleumdung und Beleidigung zu belangen, wenn er den Muth dazu hat.

Da gleichzeitig mit der Erwiderung des Herrn Barbenhener auch Kollege B. schreibt, daß sich das nach genauer Prüfung als Thatsache herausgestellt hat, so können wir annehmen, daß Herr Barbenhener Recht hat, wenn er die Behauptungen über die Zustände als Lügen bezeichnet, wenn sich die Prüfung des Kollegen B. auch vollständig auf den springenden Punkt, die geschilderten Arbeitsverhältnisse, bezieht. Wir erhalten aber nachträglich noch von zwei Seiten ähnliche Behauptungen, die zu berechtigten Zweifeln Veranlassung geben, ob es Herrn Barbenhener, wie auch Kollegen B. auch wirklich gelungen ist, genaue Auskunft über oben Einblick in die Verhältnisse zu erhalten, auf die es vor allen Dingen ankommt, und das ist die systematische Verdrängung der Verbandsmittelglieder. Gleichzeitig wird uns aber von der anderen Seite geschildert, daß bei jeder Arbeit fast mehr Aufseher dabei stehen als Leute, welche die Arbeit verrichten, und daß die Behandlung von Seiten des Braumeisters fast das Gegenstück von der des früheren Braumeisters ist. Und wenn es wahr ist, wie der Kollege schreibt, daß der jetzige Braumeister von der Dortmunder Union-Brauerei hergekommen ist, ist dieses allein schon ein gutes Stück Bestätigung des Behaupteten für Den, der sowohl die Moden der „berühmten“ Dortmunder Union in Bezug auf Treiben kennt, wie auch das Bestreben der von dort vertriebenen Herren Vorderburschen, in ihrem neuen Wirkungskreis die gleichen Moden einzuführen. Und von diesem Herrn Barbenhener nichts sehen zu lassen, wird dem Braumeister ein Leichtes sein. Und wenn Herr Barbenhener behauptet, daß bei der Einflucht in die Union niemand nach der Verbandszugehörigkeit gefragt wird, so nehmen wir an, daß Herr Barbenhener diesen Standpunkt auch von dem Braumeister eingehalten wissen will und können hierfür nur unsere Anerkennung aussprechen. Aber mit der Frage der Zugehörigkeit zum Verband bei der Einflucht in die Union ist es nicht gethan: was nachher mit dem Verbandsmittelgliedern geschieht, wie sie gehandelt werden können, damit sie verschwinden, und wieviel Gründe zusammengefaßt und zusammengetragen werden können, um Entlassungen rechtfertigen zu können, das entzieht sich ganz natürlicher Weise der Kenntnis des Betriebsleiters. Und wenn wir in Betracht ziehen, daß bei dem vorigen Braumeister keine Klagen in dieser Beziehung laut geworden sind, bei dem jetzigen Braumeister aber in kurzer Zeit die ganzen Verbandsmittelglieder aus der Brauerei verschwunden sind — wie uns per Karte angezeigt wurde — und kein einziges dafür eingestellt wurde, so kann dies weder Zufall noch böse Absicht der Verbandsmittelglieder sein, sondern hier liegt System drin — und das „Dortmunder“ System kennen wir. Wenn für die Verhältnisse auch Herr Barbenhener nicht persönlich verantwortlich gemacht werden kann, so sind der Braumeister und die betreffenden Vorderburschen doch seine Untergebenen, denen er solcherart Manipulationen wohl auszuüben im Stande ist, und je energischer er hier eingreift, umso mehr wird er sich die Anerkennung jedes recht und billig denkenden Menschen erwerben. — Ob die Behauptung der Kollegen über die Wohn- und Arbeitsverhältnisse richtig ist, darüber möchten wir die Meinung auch der anderen dort beschäftigt gewesenen Kollegen hören. Dem Kollegen Ch. müssen wir es anheimgeben, sich selbst zu vertheidigen.

Zu der ganzen Angelegenheit hätten wir, abseits von dem vorliegenden Fall, noch zu bemerken: Es kann für die Kollegen insgesamt nur von großem Nutzen sein, wenn solche Berichte absolut einwandfrei und wahrheitsgetreu uns zugeestellt werden. Thatsache ist, daß viele Uebelstände, die abzustellen in anderer Weise nicht möglich war, nach Veröffentlichung durch die Presse verschwunden sind. Das Gegenstück wird aber erreicht, wenn jemand leichtfertig in seinem Bericht ist und unsere Zeitung mißbraucht. Wir würden dadurch in die unangenehme Lage gebracht werden, von der Veröffentlichung irgend welcher Uebelstände überhaupt absehen zu müssen, und das würde für manchen Kollegen von großem Nachtheil sein.

Dresden. Am Sonntag, den 2. Oktober, fand unsere außerordentliche Generalversammlung beim Kollegen Frischling, Dreßgasse 8 statt. Ueber den ersten Punkt gab der Vorsitzende Hlbers den Bericht, betreffs unserer Forderung. Er führte unter Anderem aus, daß der Paragraph 9 des Statutes des Arbeitsnachweises eine Aenderung dahin erfahren habe, daß zugleich nebst unseren Beisitzenden auch einer von den Aposteln darin fungiren soll. Nach längerem Debattiren seitens der Versammlung wurde der bewilligte Arbeitsnachweis mit der Bedingung angenommen, daß jede Unregelmäßigkeit, wenn sie je in der Verwaltung vorkommen sollte, auf die Unternehmer selbst zurückfällt. Zum 2. Punkt erstattete Kollege Buchs den Bericht von der Kranken-Unterstützungs-Kasse. Derselbe wurde im Allgemeinen für gut befunden und dem Kassirer Dehgerge erteilt. Zum 3. Punkt, Neuwahl der Agitationskommission, bemerkte Frischling, wie es komme, daß dieser Punkt mit auf die Tagesordnung gekommen, da ja die alte Kommission noch zu Recht bestände. Der Vorsitzende erklärte, daß es jetzt ein Jahr wäre und somit die Mitglieder neu gewählt werden müßten. Die nun stattfindende Wahl ergab, daß die neue Kommission aus 6 Mitgliedern bestehen soll, während die alte nur deren 4 hatte. Gewählt wurden Hlbers I., Hlbers II., Schielemann, Winter, Försting und Kost, sämtlich hier am Orte beschäftigt. Der Bericht vom Herbstvergnügen ergab, daß es, trotzdem es spät stattgefunden, einen recht hübschen Ueberflus abgeworfen, und wurde beschlossen, denselben in der Hauptsache der Kranken-Unterstützungs-Kasse zuzuwenden. Unter Gewerkschaftlichem süßte die Fragezeitel-Debatte zu einer längeren Diskussion.

Erfurt. Für die Notiz in der Erfurter „Zeitung“: Die schweizerische Brauerei steht mit der Kassendebewachten Arbeiter-Schaft Erfurts auf dem Kriegsfuß, und ein Flugblatt „Zur Abwehr“ wurden die Genossen Rudolph und Fahrnamm wegen „groben Unfugs“ vom Schöffengericht je zu einer Woche Haft verurtheilt. Gegen das „grobe Unfugs“-Urtheil wird Berufung eingelegt.

Essen a. d. Ruhr. Unsere Mitglieder-Versammlung vom 9. d. M. war ziemlich gut besucht. Kollege Hausladen-Eibersfeld war auch erschienen. Sein Vortrag über den geplanten Antritt auf das Koalitionsrecht erregte bei den Anwesenden regen Beifall. An der Diskussion theilnahmen verschiedene Kollegen und wurde das Verhalten des Kellermeisters-Brauer (Einnahme

fahfabrikant) einer scharfen Kritik unterzogen; wie Brenner es versteht, die Kollegen für den Bund zu gewinnen, trotzdem sein Vorhaben, den Oberburschen während seines halbjährigen Urlaubs zu vertreten, doch wieder gescheitert ist. Je mehr diese Herren sich auch anstrengen, die Sache wird schon schief gehen. Sind denn die Verhältnisse der hiesigen Aktien-Brauerei — Fehrenberg u. Stinnesbeck wollen wir hier nicht einmal in Betracht ziehen — auf einmal so glänzend? Würden diese Woche nicht wieder zwei Kollegen wegen einer geringfügigen Sache auf das Pflaster geworfen, wobei Andere, sogar Vorderburschen, dieses monatlang in größerem Maßstabe betreiben haben? Unbegreiflich ist es, daß es unter solchen Umständen noch Kollegen giebt, die sich von diesem Feindschmuser des Bundes, der doch sonst nichts zu bieten hat, überreden lassen. Die Herren Agitatoren zu Herrn Horns Ruh und Frommen mögen sich doch die Verhältnisse von den Nachbarstädten, z. B. „Glück auf“, Hülsmann-Güdel, einmal ansehen, wo meistens organisierte Kollegen sind, werden da nicht durch schnittlich 15 Mark den Monat mehr bezahlt? Kann sich denn die Aktien-Brauerei dieses nicht leisten? Und wie war es vor einigen Wochen in der Brauerei Jöbing, Broich b. Mülheim a. d. Ruhr? Wie sind da die armen Kollegen vom Bunde bei ihrer kleinen Lohnforderung bis herein gefallen. Hier, fünf Mann, Hädelstührer (au, au) wurden gleich geküßt und die Anderen haben, weil ihr erhofftes Glück doch gestört war, gleich mit aufgehört — und so kann die Ausbeutung ungehindert ihren Fortgang nehmen. Das sollte doch für die hiesigen Kollegen und besonders für die von der Aktien-Brauerei ein lehrreiches Beispiel sein, daß die Unternehmer jeden als „Hädelstührer“ betrachten, wenn er im Namen der Anderen auch nur um eine geringe Verbesserung bittet, und sollte ihr Interesse für die Organisation wachsen, welche mehr zu leisten im Stande ist.

Frankfurt a. M. In der Generalversammlung vom 9. Oktober erstattete der Kassierer Kollege Fiebler Bericht über den Bestand der Kasse sowie der Verbandskasse. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit des Berichts und des Bestandes. Hierauf wurde zur Wahl des Gesamtvorstandes geschritten. Als 1. Vorsitzender wurde Gerdert, als 2. Vorsitzender Stidel, Brauerei Röderberg, gewählt; als 1. Kassierer Fiebler; als 2. Kassierer Hohmann; als 1. Schriftführer Kögamer, Brauerei Binding; als 2. Schriftführer S. Lauf; als Revisoren Wittich, Schärff und Wirth; als Vertrauensmänner wurden gewählt: Brauerei Henninger: Lagerkeller Bräunung; Mälzerei Schaffer; Gährkeller Brel; Jahrburschen zurückgesetzt; Hilfsarbeiter Bauer, Brauerei Kempf; Lagerkeller Probst; Mälzerei Samelkreiter, Brauerei Gellert zurückgesetzt. Brauerei Bader: Seibel, Brauerei Binding: Lagerkeller Gaiser; Gährkeller Stäger; Mälzerei Wittich; Jahrburschen zurückgesetzt; Hilfsarbeiter Hohmeier, Brauerei Effighaus: Mälzerei Feldbauer; Lagerkeller Schreier; Jahrburschen zurückgesetzt. Brauerei Jung: Steil, Brauerei Semmlich: Bonner, Vereinigte Brauereien: Schöllinger; Jahrburschen Springer, Brauerei Krentlinger: zurückgesetzt. Brauerei Matthäus und Freyzeisen: Lötcher, Kesselmeisterei Köffler; Müller, Brauerei Stern, Oberab: Mälzerei und Lagerkeller Steber und Schleichlinger. Röderberg-Brauerei: Sambel. Der Antrag des Kollegen Rödel wurde zur nächsten Mitglieder-Versammlung zurückgesetzt.

Gera. Am Sonntag, den 9. Oktober, fand in Fahn's Restaurant unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bretschneider über Arbeiterschutzesetze. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht über die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen und weitere Stellungnahme. 4. Verschiedenes. Der Vortrag des Genossen Bretschneider wurde mit großem Beifall aufgenommen und der Wunsch geäußert, daß dieser dergleichen Vorträge gehalten werden sollen, was auch von Seiten des Vorstandes versprochen wurde. Bei Punkt „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende zum wiederholten Male die Vertrauensleute darauf aufmerksam, daß sie alle 1/4 Jahr die Quittungsbücher einmal den Mitgliedern zur Einsicht anhängigen sollen, welches auch schon bis jetzt zum Theil eingehalten wurde. Es wurde ferner von einem Jünger Arbeiter gerügt, daß er die Ueberstunden sich nicht richtig hat auszahlen lassen. Nach einer Aufforderung, daß die Kollegen sich am Sonntag, den 16. d. M., an der in Greiz stattfindenden öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung zahlreich betheiligen möchten, schloß der Vorsitzende die ausnahmsweise scheidende Besuche Versammlung.

Gotha. Zu unserer Lohnbewegung ist noch folgendes nachzutragen: Die Kasse der Brauerei weigerte sich, dem Bierfiedler ein Subgeld von 50 Pf. oder Ueberstunden zu bezahlen, dieser Punkt war bei der Vereinbarung vorbehalten. Bei der Lohnauszahlung am vorletzten Freitag erklärte der Braumeister, nichts vergütigen zu wollen, für das Geld bekäme er Leute genug, das wäre überhaupt ein Ehrenposten. Daraufhin legten Sonnabend Morgen 5 Mann die Arbeit nieder. (2 Mann theilhaftig sich am Verkauf nicht). Anscheinend dachte nun das Geschäft, gut, daß wir die Leute los sind, nun stellen wir wieder billigere Arbeitskräfte ein. Sonnabend Mittag wurde die Lohnkommission der hiesigen Zahlstelle vorstellig bei H. Kade jun. Nach längerem Widerstreben gab er endlich zu, die Ueberstunden im Sudhause ebenfalls zu bezahlen, wollte aber durchaus die Leute nicht wieder einstellen. Auf die Hinweisung, daß das Gewerkschaftskartell uns zur Seite stünde und dasselbe bei einem Streite eingreifen und dasselbe fordern würde, was andere Brauereien zahlen, gab der Herr Braumeister nach, bemerkte aber dabei: „Es führt doch zu keinem guten Ende, bei der ersten Gelegenheit fliegen die Leute raus.“ Es wird wohl jeder Arbeiter wissen, daß eine Gelegenheit, Leute brodlos zu machen, leicht zu finden ist. Der Braumeister sagte noch, der Mann hätte den ganzen Tag nichts zu thun; es wird wohl jeder selbst sich sagen können, wenn ein Mann außer seinem Sud noch Dampfessel und Maschine zu besorgen hat, er muß zu thun haben muß. Dann auch: „Der Mann kauft mir weg und läßt das Bier überkochen.“ Als Braumeister muß er doch das sofort feststellen können, das ist doch eine leichte Mäße. Der Mann wurde also einfach als nachlässiger Arbeiter hingestellt, um bloß die paar Pfennige nicht bezahlen zu brauchen. Jeder Fachmann wird sagen, daß es nicht zu vermeiden ist, daß das Bier mal in der Pfanne hochkommt, besonders wenn es schnell verkochen soll, damit das Geschäft keine Ueberstunden zu zahlen braucht; früher hatte diese Arbeit in der Kasse der Brauerei Zeit, da mußte gewartet werden, bis der Herr Braumeister kam und wenn es 8 Uhr wurde, jetzt, wo die Ueberstunden bezahlt werden müssen, ist er schon um 1/2 Uhr da und soll das Bier verkauft sein. Erwägt sei noch, daß der Herr Braumeister nicht selbstständig handeln kann, sondern daß ein Druck von dem alten Herrn, seinem Vater, auf ihn ausgeübt wird. Der alte Herr hat noch die alten Ansichten über Lohnverhältnisse.

Sagen. Am 2. Oktober fand unsere Mitglieder-Versammlung statt, welche nur mäßig besucht war, doch hofften wir die Zahlstelle wieder hoch zu bringen und auch besser besuchte Versammlungen zu erhalten. Nachdem die Beiträge eingezogen waren, ging man zur Renwahl des Vorstandes über. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Schälthes, als Kassierer wurde Kollege Stetter, als Schriftführer Kollege Köstebek, als Revisoren Wagnitz und Friedrichs und als Kartelldelegierte Schälthes und Köstebek gewählt. Im Verschiedenen wurden 3 Kollegen wegen Verstoß gegen die Statuten des Verbandes ausgeschlossen. Außerdem wurde von einigen Delegierten des Gewerkschaftskartells noch Frage darüber geführt, daß unser jährlicher Vorsitzender August Vogel, welcher den Streik geführt hat, sich sehr wenig um die Sache gekümmert hat, trotzdem er Zeit genug und auch genügend Unterstützung hatte.

Halberstadt. Am Sonntag, den 2. Oktober, fand unsere regelmäßige Monats-Versammlung statt, welche gut besucht war. Unter Punkt 1 der Tagesordnung ließen sich 2 Kollegen aufnehmen. Bei der Wahl eines neuen Vorsitzenden wurde als solcher Kollege Hild gewählt, als Stellvertreter Kollege Oberndorfer. Alsdann folgte ein Vortrag über das neue Zuchtungs-gesetz. — Am Abend 7 Uhr begann ein kleines Tanzkränzchen, welches mit Aufführungen und Gesängen in lustiger und fidele Gesellschaft bis zum andern Morgen anhielt.

Hamm i. W. Am 2. Oktober fand die gut besuchte Monatsversammlung des Zweigvereins Hamm statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, sich zu Ehren des verstorbenen Kollegen Kayberg von den Sigen zu erheben. Beim 1. Punkt ließ sich ein Kollege aufnehmen. Nachdem Kollege W. Bericht über die Abrechnung vom letzten Vergnügen erstattet hatte, wurde der Uebertrag auf Antrag einstimmig dem Gewerkschaftskartell Bielefeld überwiefen. Alsdann sprach der Vorsitzende, weil der Referent nicht erschienen war, über die heutige Lage im deutschen Reich, wies auf die Gefahr hin, welche dem Koalitionsrecht droht, und forderte die noch nicht organisierten Kollegen auf, dem Verband beizutreten. Bei Punkt „Verschiedenes“ wurde ein Zirkular des Magistrats der Stadt Hamm verlesen, in welchem wir aufgefordert wurden, uns an dem errichteten städtischen Arbeits-nachweis zu betheiligen. Eine Betheiligung wurde aber, weil für uns bedeutungslos, abgelehnt. Nachdem noch Kollege G. als Vertrauensmann für Biel gewählt war, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband der deutschen Brauer und Berufsgenossen die Versammlung.

Kiel. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung tagte am Sonnabend, den 8. Oktober, bei Einsfeld, alte Reiche Nr. 2. Nachdem sich 3 Kollegen in den Verband aufnehmen ließen, war der 1. Punkt erledigt. Im Punkt 2 wurde der Kartellbericht von der Versammlung entgegengenommen. Sodann wurde zu Punkt 3 beschloffen, im November das Stiftungsfest abzuhalten, zu welchem ein jedes Mitglied 1 Mt. Extrasteuer zahlen soll. Der Beitrag soll wöchentlich mit 20 Pf. erhoben werden und zwar vom Sonnabend, den 15. Oktober, an. In's Vergnügungskomitee wurden Stiehler, Kramer und Busse gewählt. Als Lokal wurden vorgeschlagen Perle, Wilhelmshöh, Harmonie und Flora. Im Verschiedenen wurde zunächst beschloffen, die Erhöhung des Beitrags für die Lokalkasse auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Leipzig. In der am Sonntag, den 9. Oktober, im „Koburger Hof“ stattgefundenen, für Leipziger Verhältnisse sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung der Brauer und Berufsgenossen sprach zum 1. Punkt der Tagesordnung Genosse Schulze in sehr ausführlichen und überzeugenden Ausführungen über die „Behörde Koalitionsfreiheit“, worauf nach kurzer, sehr anregender Debatte eine Resolution, welche sich energisch gegen jede Verschlechterung der gesetzlich bestehenden Bestimmungen wendet, einstimmig angenommen wurde. Sodann erstattete Kollege Leuschner Bericht vom Gewerkschaftskartell, und wurde ein Antrag, welcher dem Vorstand des Gewerkschaftskartells das Recht giebt, mit dem hiesigen Arbeiterverein beaufsichtigung der Bibliothek u. s. w. des letzteren ein für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sehr vortheilhaftes Abkommen zu treffen, gleichfalls angenommen. Als Delegirter ins Kartell wurde Leuschner einstimmig wiedergewählt. Zur „Gewerkschaftlichen“ war es vor allem Wiedern der von einem Theil der hiesigen Bundesgenossen gestellte Antrag, daß der „Brauereiverband“ (Bund) an die hiesigen Brauereien mit der Forderung: Wöchentliche Lohnzahlung im Minimal 25 Mt. für Verheirathete und außerhalb der Brauerei Wohnende 28 Mt. herantritt, der sich nicht distanzirte wurde; es konnte jedoch schon mitgetheilt werden, daß man in der letzten stattgefundenen Generalversammlung des Brauer-Bereins diesen Antrag einfach abgelehnt habe, und daß man höchstens für Wohnungsentfaltung für Verheirathete eintreten wolle. Es beweist dieses wieder bloß die allbekannte und feststehende Thatsache, daß der Bund deutscher Brauereigenossen resp. seine einzelnen Vereine oder vielmehr sein Vorsitzender Oskar König nicht gewillt sind, auch nur die geringste Verbesserung für die Gesundheit der Kollegen dem Unternehmertum gegenüber zu vertreten. Des weiteren wurden die Mißstände, die bei Benutzung des hiesigen sogenannten Arbeitsnachweises sich herausgestellt haben, einer scharfen aber gerechten Kritik unterzogen (es wird in dieser Sache aber in Bälde ein ausführlicher Bericht folgen.) Nach einem kräftigen Schlusswort des Kollegen Stöcklein erfolgte, sodann Schluß der Versammlung, die, wie man allgemein annahm, so lehrreich und interessant wie seit langer Zeit nicht verlief.

Meinsheld. Da am Sonntag, den 2. Oktober, die Mitglieder-Versammlung zu schwach besucht war und dieselbe der wichtigen Tagesordnung wegen nicht eröffnet werden konnte, so fand am Sonnabend, den 8. Oktober, eine außerordentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Beitrag und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Gesamt-Vorstandswahl; 3. Verschiedenes. Unter Punkt 1 ließen sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen. Bei Punkt 2 wurden als 1. Vorsitzender Steinecke, als 2. Vorsitzender Mademacher gewählt, ferner als 1. Kassierer: Beer, als 2. Kassierer Engel, als 1. Schriftführer Niederding, als 2. Schriftführer Adler, als Revisoren Wöler, Dett und Engel, als Gewerkschaftsdelegierte Beer und Kiesel. Punkt 3: Unterstützung zahlt bis auf Weiteres Niesel aus. Nach Schluß der Versammlung wurde zu Ehren der zum Militär Einberufenen eine Abschiedsfeier veranstaltet, welche die Theilnehmer bis 1/3 Uhr Morgens zusammenhielt. Der Vorsitzende erwähnte die angehenden Rekruten an ihre Pflicht, nach beendeter Dienstzeit wieder zu unserer Fahne zu treten.

Reutlingen. Am 5. Oktober fand hier eine Versammlung statt, in welcher Kollege Bauer einen Vortrag hielt über Zweck und Nutzen einer gewerkschaftlichen Organisation. In thätiger Rede legte er es den Anwesenden auseinander und zeigte denselben an Beispielen, wie mit vielen Kollegen, welche der Organisation noch fernstehen, noch verfahren wird und um wie viel besser es dort aussieht, wo die Organisation schon gefestigt hat und die Kollegen sich der Organisation angeschlossen haben. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden dem Vortrage; auch wurde der Versammlung nicht nur von Brauereigenossen, sondern auch noch von Mitgliedern anderer Berufe sehr gut besucht. Reicher Beifall wurde dem Redner beim Schluß seines Vortrages zu Theil; auch ließen sich 6 Kollegen in den Verband aufnehmen.

Speyer. Sonntag, den 2. Oktober, fand bei Kollege Kottmeyer, Wirthschaft zum Jakobbrunnen, eine ordentliche Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Beitragsentrichtung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Renwahl des Gesamtvorstandes. 3. Verschiedenes. Ausgenommen wurden 4 neue Mitglieder aus der Sonnen-Brauerei und schenkt es, daß die Arbeiter dieser Brauerei auch bald einmal einsehen, wozin sie gehören. Ehe zur Renwahl übergegangen wurde, sprach der Vorsitzende Brech über den Mannheimer Streik, aus welchem er die Lehre zog, daß wir bei Lohnbewegungen sehr vorsichtig sein müssen. Nachdem der Kassierer die Abrechnung vorles, ging man zur Renwahl über. Gewählt wurden: als 1. Vorsitzender Georg Brech; 2. Vorsitzender A. Morgenstern; als 1. Kassierer Richard Schenk; 2. Kassierer Franz Dekner; als 1. Schriftführer Johann Dumie; 2. Franz Raabe. Als Revisoren wurden gewählt: Die Kollegen Hartz, Schweigert und Franz. In der Störch-Brauerei wurden 3 Vertrauensmänner gewählt und zwar: Die Kollegen Schreiner, Bobart und Schpper. In der Schwarz-Brauerei Kollege Morgenstern.

*) Die im vorigen Bericht genannte Brauerei heißt Jön-

in der Sonnen-Brauerei Kollege Gutting und in der Schulze-Brauerei Kollege Hartz. Als Delegirte zum Kartell wurden die beiden Vorsitzenden Brech und Morgenstern gewählt. Unter Punkt 3 wurde das Stiftungsfest noch besprochen, welches am 15. ds. Mts. im Saale des „Waperrischen Hofes“ abgehalten wurde. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Kollegen zu recht zahlreichem Besuch der Versammlungen.

Sonneberg. In der öffentlichen Versammlung vom 10. Oktober, in welcher der Verbands-Vorsitzende Kollege Bauer referirte, ließen sich 17 Kollegen in den Verband aufnehmen und wurde beschloffen, eine Zahlstelle zu gründen.

Steinbruch-Budapest. Der Bierboylott über die ungarische Aktien-Brauerei dauert ungeschwächt fort, obwohl die bürgerlichen Blätter sich bemühen, den Bierboylott tadt-aufzuheben. Der Bierboylott dauert so lange, bis die gerechten Forderungen der Brauer erfüllt sind. Die Brauereien, die sich sonst im Konkurrenzkampf aus heftigste befehlen, haben jämmerlich Stellung gegen uns genommen, um auch die wenigen Brauer, welche noch hier beschäftigt sind, zu beseitigen und die billigen Tagelöhner dafür einzustellen. In der königs-Brauerei wurden bis jetzt noch meistens Burschen beschäftigt, leider ist ein Braumeisterwechsel vorgekommen und bei dieser Gelegenheit hat sich der Herr Direktor die meisten Rechte angeeignet, obwohl er nichts vom Sach versteht. Die Brauburschen wollen nur wenig arbeiten und großen Lohn haben, das ist seine ganze Weisheit und so hat er in der Mälzerei zum Saufen wildern lauter Tagelöhner eingestellt, die er mit ein paar Kreuzer Lohn abspießt und sie ausbeutet bis aufs Blut. Wenn ein Arbeiter 200 bis 220 Hektoliter Gerste zu widern hat, das nennt der Mann „seine Arbeit“. In der bürgerlichen Brauerei sind die Verhältnisse auch nicht besser, dort wurden schon seit Gründung der Brauerei meistens die billigen und unorganisierten Tagelöhner beschäftigt, hauptsächlich in der Mälzerei. Die wenigen Burschen, die noch im Keller beschäftigt sind, werden von Seiten des Kellermeisters Ignaz Wagner aus Graz mit den gemeinsten und ordinärsten Schimpfwörtern belegt und zuletzt, wenn das zu wenig ist, werden sie aufs Pflaster geworfen. Ich mache jeden Kollegen aufmerksam, den Namen nicht zu vergessen, wie leicht kommt auch einmal eine andere Zeit. Was die Brauerei Dreher anbelangt, dessen Besitzer in der ganzen Welt bekannt ist, so ist wie sein Name auch seine Rücksichtslosigkeit und Ausbeutungsmanth bekannt. In der ganzen Mälzerei sind lauter Tagelöhner beschäftigt zu den niedrigsten Löhnen. Die wenigen Burschen, die noch dort sind, werden, wenn einer fort geht oder wenn ihn die Schinderei auf den Friesboyl gebracht hat, auch durch Tagelöhner ersetzt. Herr Dreher könnte uns vielleicht sagen, aus welchem Grunde er eigentlich in seinem Geschäft in Wien ständig 50—60 Lehrlinge beschäftigt und ausbeutet; wenn diese ausgelernet haben, dann können sie sich ihr Brot wo anders suchen, nur nicht bei Dreher, der braucht keine Burschen, sondern nur Lehrlinge und recht billige Tagelöhner — um seine Millionen zu vermehren. Auch die Brauerei Hagenwader will die Burschen alle austreten und billigeres Menschenmaterial heranziehen, trotzdem es bekannt ist, daß dieser Prosz schon lange keine Burschen beschäftigt. Das Kapital schreckt eben vor keiner Schuterei zurück, wenn es gilt, seine Vortheile zu wahren; der große Indifferenzismus, die Bedürfnislosigkeit der Arbeiter und die vom Kapitalismus geschaffenen traurigen Zustände leisten ihm genügend Vorwand.

Wochenschau.

— Den Beschluß der Sektion der Hilfsarbeiter in Hamburg, daß in Zukunft Arbeitseinstellungen in den Brauereien, die ohne vorherige Anmeldung bei der Sektionsverwaltung beschloffen und ausgeführt werden, moralisch und finanziell unberücksichtigt bleiben sollen, schlachten die bürgerlichen Blätter in der ihnen eigenen Weise nach Herzenslust aus. Nach ihnen bricht sich endlich auch in Arbeiterkreisen die Erkenntniß Bahn, daß der Streik eine zweischneidige Waffe ist. Wir können zu ihrer Beruhigung vertragen, daß sich diese Erkenntniß bei den Brauereiarbeitern schon sehr lange Bahn gebrochen hat und sie dementsprechende Bestimmungen getroffen haben, doch weniger wegen der „Erkenntniß“ der Zweischneidigkeit der Waffe, als in dem Bestreben, wenn möglich alle Differenzen und gerechten Forderungen im Wege der Verhandlung zu beglichen und zu erlangen. In unserem Streikreglement, das seit dem Jahre 1893 dem Verbandsstatut beigegeben ist, sind folgende diesbezügliche Bestimmungen enthalten: daß die Vorstände der Verwaltungsstellen von vorkommenden Differenzen sofort wahrheitsgetreu in Kenntniß gesetzt werden müssen; daß die Prinzipale oder deren Vertreter zur Unterhandlung eingeladen werden; daß in schweren Fällen die Ansicht des Gewerkschaftskartells eingeholt wird, der Hauptvorstand noch Kenntnißnahme der Ansicht des Gewerkschaftskartells über eventl. Beihilfe über die Arbeitsniederlegung entscheidet; daß Arbeitsniederlegungen, wenn irgend möglich, zu vermeiden sind; daß der Hauptvorstand bei seinem Entscheiden auf die Zeit und Geschäftsverhältnisse gebührende Rücksicht zu nehmen hat; daß die Zahlstelle bei Arbeitsniederlegungen jedes Anrecht auf Unterstützung von Seiten des Verbandes verliert, wenn sie gegen den Beschluß des Hauptvorstandes die Arbeit einstellt, und endlich, daß kein Mitglied berechtigt ist, eigenmächtig die Arbeit einzustellen und Unterstützung zu beanspruchen. Wir dächten, das wären der Vorbereitungsmaßregeln genug und ist der Beschluß der Hamburger Sektion nicht eine endliche „Erkenntniß“, sondern eine Erinnerung der Mitglieder an die Bestimmungen des Statuts. Streiks sind überdies bei den Brauereiarbeitern im Verhältnis zu den Lohnbewegungen sehr wenig vorgekommen, immer haben wir den Weg der Verhandlungen und zwar mit Hartnäckigkeit vorgezogen, trotzdem die Unternehmer oft genug den Streik wollten. An den Streiks, welche trotz unseres entgegengesetzten Bemühens ausbrochen sind, tragen lediglich kaum glaublicher Egoismus und Starrsinn oder absolute Absicht der Unternehmer die Schuld, wie in Erfurt und Mannheim, oder man benutzte irgend einen nebensächlichen Fehler in der Lohnbewegung, um die Arbeiter zum Streik zu treiben, wie in Gagen. Wenn wirklich einmal ein Streik nicht berechtigt war, so waren, trotzdem wir diese durchaus verurtheilen, die Ursachen immer das Ergebnis von Umständen, Einrichtungen oder Personen und resp. deren Handlungen, welche vom Unternehmertum geschaffen beim geschlicht werden und fällt somit

die Hauptschuld auf das Konto des Letzteren. Die Nichtberechtigung liegt also hauptsächlich in der „Erkenntnis“, daß nur im alleräußersten Nothfalle gestreift werden darf. Den Streik ganz zu verpönnen, das können wir im Interesse unserer selbst nicht, trotz Buchtausegesetz und sonst noch was. — Auch die Mannheimer „Volksstimme“ hat es sich angelegen sein lassen, obigen Beschlus nach ihrem „Ermessen“ zu behandeln. Die Form, welche sie dem Beschlus giebt, entspricht ganz ihrer Taktik im Boykott. Der Abdruck desselben an hervorragender Stelle, die Wiedergabe der Begründung aus bürgerlichen Blättern, das Hervorheben bestimmter Stellen durch Sperrdruck lassen deutlich erkennen, daß sie den Mannheimer Streik auch aus dem Gesichtswinkel des Hamburger Beschlusses betrachtet wissen will. Zur Rechtfertigung ihrer Fehler sollte sie sich doch nicht solcher Mittel bedienen, — selbst wenn sie es für notwendig hält. Sie sind nicht nur nicht schön, sie helfen auch nichts.

Gewerkschaft der vereinigten Brauereiarbeiter und verwandten Berufe der österreichischen Alpenländer. (Centrale Org.) Vereinslokal: Rainers Gasthaus „Zur Lotosmühle“, Eggenberger Allee Nr. 8. Die Arbeitslosen-Unterstützung wird beim Gastwirth Rainer ausbezahlt. Korrespondenzen sind an Genossen Friepertinger, Eggenberger Allee Nr. 91, zu richten. Alle Geldsendungen sind an den derzeitigen Hauptkassier Th. Reiner, Brauer in der Brauerei Puntigam, zu richten. Die Arbeitsvermittlung befindet sich beim Genossen Johann Ranschat, Mälzer in der Mälzerei Schreiner, Frankengasse. Alle Mitglieder, die der Gewerkschaft 6 Monate hindurch angehören und sich mit ihren Beiträgen nicht im Rückstand befinden, erhalten bei sämtlichen Reiseklassen-Verwaltungen per Holzarbeiter-Verbände Oesterreichs per Kilometer 1/4 Kr. Reise-Unterstützung. Die reisenden Genossen müssen, wenn sie auf Unterstützung reflektiren, mit einer Reise-Justifikation versehen sein. Filialen bestehen in Steiermark: In Marzjanschlag im Gasthaus „Zum wilden Mann“, in Göß bei Leoben, in Jarach bei Zellwies, in Kapfenberg, in Murau, in Pfaffstätten und in Mariazell. In Oberösterreich: In Döbriegg bei Wels, in Buchheim, in Pöchlarn und in Sauboden. In Salzburg: In Kapfenberg, in Silberegg, in Willach beim Caal-Bräu, Leberergasse. In Tirol: In Innsbruck, in Hall, in Sölden und in Rumau. In Krain: In Laibach in Lavais' Gasthaus, Staatsbahn-Station. In Kärnten: In Trieste beim Genossen Franz Spawlek, Gastwirth, via Giulia Nr. 20.

Berein der Brauerei-Hilfsarbeiter Steiermarks. Sitz im Graz. Das Vereinslokal befindet sich im Gasthause „Zur Gemse“, Knechtstraße. Geschäftsstunden an Sonn- und Feiertagen von 2-4 Uhr Nachmittags. Reiseunterstützung 50 Kr. Arbeitslosenunterstützung 3 fl. nach einer Woche Arbeitslosigkeit in der Dauer von 4 Wochen. Krankengeldzuschuß durch 7 Wochen täglich 20 Kr. Auszahlung jeden 2. und 4. Sonntagabend im Monat.

Das Gewerkschaftskartell in Mannheim hat für das Jahr 1897 von 30 Gewerkschaften eine Statistik aufgenommen über die Gesamtheit der Berufsangehörigen am Orte, über die Zahl der davon organisierten, über Lohn und Arbeitszeit, über die Lohnbewegungen und die finanziellen Verhältnisse der betreffenden Organisationen. Nach dem Ergebnis dieser Statistik sind von 15205 Berufsangehörigen am Orte 3996, das ist über ein Viertel, organisiert. Allerdings scheint es, daß dieser verhältnismäßig hohe Prozentsatz für die Gesamtheit der Arbeiter in Mannheim nicht zutrifft, sondern sich im Allgemeinen wesentlich geringer gestaltet, da, wie angeführt, die Statistik sich nur auf 30 Gewerkschaften erstreckt und eine Anzahl Berufe, darunter auch einige größere, gänzlich fehlen. Von den übrigen Berufen sind am besten organisiert: Die Brauer

von 388: 268, die Buchdrucker von 230: 190, die Gasarbeiter von 130: 120, die Steinbauer von 118: 96 und die Zimmerer von 340: 300. Am schlechtesten organisiert sind die Schneider und zwar von 2000 nur 170. Der Durchschnittslohn pro Woche schwankt zwischen M. 4 nebst Kost und Logis (bei den Barbieren) und M. 24, und nur die Zimmerer und graphischen Arbeiter erhalten einen Wochenlohn von M. 25 und von den Bildhauern wird ein solcher von M. 30 angegeben. Die Arbeitszeit beträgt bei der überwiegenden Mehrzahl der Berufe zehn Stunden, bei den Bildhauern, Buchdruckern und graphischen Arbeitern neun Stunden, während die Barbiers, Schneider, Schuhmacher und Arbeiter im Transportgewerbe eine solche von 13, 14 und 15 Stunden haben. An den Lohnbewegungen waren im Jahre 1897 nach der Statistik 13 Berufe beteiligt. Die Gasarbeiter, Laternenanzünder, Köcher und Schneider haben ihre Forderungen, Erhöhung der Löhne und andere, bewilligt erhalten, ohne daß es zur Arbeitsseinstellung kam. Mit Erfolg wurden die Streiks der Bauhölzer, Tapezierer und Zimmerer beendet, die eine Verärgerung der Arbeitszeit, eine Erhöhung des Stundenlohnes und einen prozentualen Zuschlag für Ueberstunden erzielten. Die Gesamteinnahmen der in der Statistik angeführten Gewerkschaften betragen in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1897 M. 17 846,69. Die Ausgaben, darunter M. 1066,06 Reiseunterstützung, M. 271,50 Arbeitslosenunterstützung, M. 11 147,76 an die Verbandskasse abgeliefert, betragen insgesamt M. 17 206,59.

Literarisches.

Soeben ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, der **Arbeiter-Notizkalender für 1899** erschienen zum alten Preise von 60 Pf. Der Inhalt ist gegen das Vorjahr bedeutend vielseitiger geworden. Für die Parteigenossen von ganz besonderem Interesse ist die Statistik über die 98er Reichstagswahl: die für jede Partei in jedem einzelnen Wahlkreise abgegebene Stimmenzahl, Name und Beruf des Abgeordneten, sowie bei den sozialdemokratischen Stimmen auch die Vergleichung mit der 1893 abgegebene Stimmenzahl. Ferner: Biographische Notizen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, sowie Aufzählung aller seit 1867 gewählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nebst Angabe, wo und wann sie gewählt wurden. Endlich eine statistische Zusammenstellung über das Wachstum der Sozialdemokratie in allen deutschen Bundesstaaten und für Preußen auch in den einzelnen Provinzen seit 1871. Aber auch für die Gewerkschaften erweist sich der Notiz-Kalender für 1899 als wertvolles Nachschlagewerk: Adressen aller deutschen Gewerkschaftsvorstände, der Fabrikinspektoren mit Angabe ihrer Inspektionsbezirke, Abhandlung über Rechte und Pflichten aus dem Tarifvertrags-Gesetz, Belehrung über Lohnzahlung und Lohnbestimmungen, Was zählt eine Arbeiterfamilie jährlich Lebensmittelfteuern, Staatsschulden des Reiches, der einzelnen Bundesstaaten, der europäischen Staaten zc. Bängen, Flächen-, Höhen- und Gewichte in den einzelnen Ländern im Verhältniß zum metrischen Maße bezw. Kilogramm zc.

Verbandsnachrichten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Anthor, Meiningen 1 M.; Eder, Frankfurt a. M. 2 M.; Zahlstelle Oggersheim 1,10 M.
 * Hannover. Laut Beschluß der letzten Vorstandssitzung finden die regelmäßigen Sitzungen des Gesamtvorstandes jeden ersten Mittwoch im Monat im Lokale des Kollegen R. Köhler statt. Schriftliche Einladungen erfolgen nicht mehr. Die Vertrauensleute ersuche ich, die Karten zum Arbeitersekretariat sofort einzuziehen und behufs Abstempelung für das Jahr 98/99 bei mir abzuliefern. Der Jahresbeitrag beträgt 60 Pf. Die Wohnung des Vorsitzenden befindet sich jetzt Goetheplatz 2, 3. Stage I.
 * Meiningen. Vorsitzender ist jetzt Kollege Steinede.
 * Leipzig. Das Mitglied Scherzberg ist wegen Handlungen gegen das Interesse des Verbandes ausgeschlossen.

Quittung.

An Unterstützungs-gelder sind eingegangen: Aus Schweinfurt 22; aus Reutlingen 16; von Koll. Schneider: 1; aus Hannover: Böhmer Aktien-Br. (Riste 77) 8,80, Bürgerl. Br. (Riste 1137) 16,30, Kaiser-Br. (Riste 1483) 15, Hertenhausen (Riste 1481) 16, Germania-Br. (Riste 1504) 4, Kaiser-Br. (Riste 1505) 10; aus Dessau: Brauerei Schade 13,75, Schultheiß-Brauerei 12,50, Brauerei Askania 4,40; aus Darmstadt: Brauerei Krone 8, Brauerei Hummel 4,70, Brauerei Fay 4,50; durch Kollegen G. L. 1,50; durch Kollegen Ph. M. 1,30; Fürstentum 8,30; vom Brauer-Junggefelln-Berein, Sachsenhausen, d. G. 10; St. Johann-Saarbrücken 16,50; aus Braunschweig: Brauerei Feldschlösschen 8,50, Brauerei Wolters 9, Brauerei Krüger 10,50, Brauerei Streiberg 10,50; aus Düsseldorf: Schwabenbräu (Riste 1398) 12, Adler-Brauerei (Riste 1397) 12,80; Verband der Brauereiarbeiter der Schweiz: 80,32; Böhlingen, Brauerei Bahn 10; aus Widaun: Stadtbrauerei Mittelweida 5,20, Feldschlösschen-Br. Werbau 6,10, Versammlung in Widaun 1,90; Göttingen, Hannover 0,40; drei Kollegen in Leipzig 3; F. Stettin 1; G. B. 1; G. R. 1; durch Meyer, Bern (früher eingekauft) 8,32; Flensburg 15; Friedberg: Brauerei Steinhäuser und Brauerei Wiedener 5; Brauerei Naumann, Magwitz-Beipzig 24,40; aus Kassel: Gerhards-Brauerei 10,60, Brauerei Schäfferhof 10, Brauerei Kropf 14,75; aus Elberfeld: auf Sammellisten 1-3; 405 und 406 46,60; Frankfurt 129,05 M.

Berufs-Kalender zc.

Münchener. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung im Oswaldgarten. In nächster Versammlung Wahl eines Delegierten ins Gewerkschaftskartell. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
Hannover. Sonntag, 23. Oktober, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei E. Hübn. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.
Berlin. Sonntag, den 23. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmännerkonferenz im Gasthaus „Alt-Berlin“, Berlin, Wollentstraße 12.
Bergrader. Sonntag, 23. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Kombinierte Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Hübn, „Stadt Schwerin“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Frankfurt a. M. Freitag, den 28. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmännerkonferenz beim Kollegen Bierheilig. — Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben.
Hamburg. (Sektion der Brauer.) Sonnabend, den 22. Oktober: Vorstandssitzung bei Paul Mayer, Weststr. 7. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Sammellisten mitzubringen. Das Erscheinen aller Vertrauensleute ist notwendig.
Hamm i. W. Sonntag, den 6. November: Generalversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Kollegen von Unna, Werl, Bippfadt, Greven und Münster sind hiermit eingeladen und wird ihr Erscheinen erwartet.
Vorheim. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat: Mitgliederversammlung. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 5. November, in der alten „Keppelei“ statt.
Meinsheld. Unsere Versammlungen finden nicht mehr Sonntags sondern jeden 1. Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, statt.
Reutlingen. Sonntag, den 6. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Gerberthor. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Eingahlung der Beiträge. 3. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Speyer. Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden 1. Sonntag im Monat im Lokal „Zum Karpen“ bei Ulrich statt.

Inserate.

Sie Brauer Johann Eberle aus Dillingen (Bayern) und Wilhelm Wohlfart aus Dillingen (Oberamt Ahrhingen) werden gebeten, ihre Adressen an den Unterzeichneten einzuschicken; ferner bitte ich die Vereinsvorstände oder sonstige Kollegen, welche von dem Inhalt dieser beiden Kollegen Kenntnis haben, mir diesen mitzutheilen.
 Hermann Beger, Zu Gerberthor, Reutlingen.

Wesem werthen Verbands-Kollegen Georg Rezer, sowie seiner lieben Frau Anna Mayer zu der am 22. Oktober stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche und ein dreifach doppeltes Hoch von den Kollegen der Bahlsche Vorheim.

Wesem treuen Verbandsmitglied: Otto Dietze zu seinem Eintritt zum Militär ein herzlichste Lebenswünsche! Da Du immer Leibel, das können Sie machen, wie Sie wollen.
 Bahlsche Vorheim.

Augsburg. Den Verbandsmitgliedern der Feldschlösschen-Brauerei, sowie den Kollegen Darmstadt für die Glückwünsche sagen herzlichste Dank.
 Fritz Bachmann a. Fra.

Augsburg. Empfehle allen Kollegen und Freunden meine
Gastwirthschaft „Zum Schwarzen“
 Oberer Graben.
 Für gute Küche, Bier, reichliche Betten, sowie ausgezeichnete Bedienung ist bestens gesorgt. Billige Preise.
 Hochachtungsvoll
 Fritz Bachmann.

Berlin.
 Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Zentral-Herberge
 Neue Friedrichstrasse 20
 (Ecke Königstrasse, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
 Hochachtungsvoll
Fritz Preuss.

Gewerkschaftlicher Agitationsverein
 Ludwigshafen a. Rh.
 Sämtliche hier durchreisenden Kollegen werden ersucht, in der Zentralherberge
Gasthaus zum Trifels,
 Wilmarsstraße Nr. 1,
 zu verkehren, woselbst auch die Fachblätter sämtlicher Organisationen aufhängen.
 Der Vorstand.

Stuttgart.
Wilh. Höreher,
 Uhrmacher,
 Tabingerstr. 50, bei der Dinkelader'schen Brauerei,
 empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten
Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,
 Sitt. Herren u. Damen-Brennoir-Uhren v. 12 M. an,
 Regulatoren v. 14 M. an, Wekührer v. 4 M. an.
 Nur solide Waare unter Garantie.
Reparaturen schnell und billig.

Hamburg.
 Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauervereine von
P. Meyer, Weststraße 7
 (in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Daselbst Arbeitsnachweis.
Georg Gehrig,
 Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,
 liefert die besten
 nur handgestrickten **Chasowil-Socken** nebst prima Leibwäsche.

München.
Restaurant „Zur Bavaria-Brauerei“,
 Landsberger Strasse 70-72.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geeigneten Beachtung.
 Mittagstisch von 40 Pf. an.
 Uchtungsvoll
Josef Hönigschmid.

C. R. Wittber
Chemnitz
 28 Müllerstr. 28.
 Fabrikant der altbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe,
 besgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln

Brauer- und Mälzer-Mützen
 sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

 Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 M.	 Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach anzuhalber erbitte Stoffprobe in Zuschnitt anzugeben.	 Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 M.
 Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 M., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 M., Nipsseide 2,50-3 M.	 Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 M.	 Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff.

Dresden, Schürstraße 53. **Carl Fiedler.** Dresden, Schürstraße 53.

Hannover.
 Empfehle allen Kollegen und Freunden mein
Restaurant,
 Knochenhauerstr. 24.
 Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksamste Bedienung ist bestens gesorgt. Reelle Preise.
 Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt.
 Hochachtungsvoll
Karl Köhler.

Joh. Dohm
 Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
 Kiel, Winterbeckerstr. 12,
 empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmäntel, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Biertrüge u. s. w.
 Preisverant gratis.

Wir empfehlen unseren Lesern die Wochenchrift
In freien Stunden.
 Romane u. Erzählungen für das arbeitende Volk.
 Preis pro Heft nur 10 Pf.
 Mit dem 27. Heft begann der überaus spannende Roman
Die Armen und Glenden.
 Von Victor Hugo.
 Illustrirt von J. Dammberger.
 Man abonniert bei der Expedition d. Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1898 Nr. 3612.)
Fort mit den Kostenträgern!